

## *Kopflandschaften – Kopflastig*

Vortrag von Dr. Elsbeth Wallnöfer gehalten am 31.5.2016 anlässlich der Vernissage zur Ausstellung "Kopflandschaften" in der Bibliothek Schlanders, Italien.

Kopflandschaften, so lautet der Titel der Ausstellung des Philosophen und bildenden Künstlers Walter Meissl. Es geht bei Walter Meissl meistens um Köpfe: sei es, dass sie in Form einer Vollplastik oder in Gestalt einer Maske erscheinen. Walter hat sich offensichtlich das Köpfe-machen in den Kopf gesetzt. Manchmal vermutlich weiß er dann nicht mehr, wo ihm der Kopf steht. Aber dickköpfig wie er diese Sache verfolgt, überzeugen die Arbeiten. Dennoch wird er manchmal nicht wissen, wo ihm der Kopf steht. Obwohl Walter nicht dickköpfig zu sein scheint, sondern nur konsequent, wollen wir uns nicht vorstellen wie seine Frau Michaela ihm den Kopf wäscht, weil er mal wieder mit dem Kopf durch die Wand wollte, dann wird sich Walter denken „jetzt wächst mir das über dem Kopf“ uswuf. Das Spielchen ließe sich noch eine Weile fortführen.

Der Kopf ist ein derart selbstverständliches Thema in der Kulturgeschichte der Menschheit, dass wir darob vergessen, ihn uns losgelöst von allem Zubehör, von seinem Körper also, zu besehen.

Diese Ausstellung nun ermöglicht uns einen Blick auf dieses etwas, von dem wir uns nicht trennen können ohne Gefahr zu laufen des Lebens verlustig zu werden.

Der Kopf! Was ist das, lässt sich pointiert an dieser Stelle fragen.

Lassen Sie mich mit der banalsten wie unumstößlichsten aller Wahrheiten beginnen: Ohne den Kopf auf unserem Torso wären wir tot.

Der Kopf gilt seit der Frühzeit der Philosophie (also seit den Vorsokratikern) als Sitz der Vernunft. Der Kopf ist das Kontrollorgan des gesamten Leibes mitsamt seiner Seele. Weshalb die Psychoanalyse die „Ausgeburten“ (Kontrollversuche) des Kopfes möglichst zu umgehen versucht.

Der Kopf ist das pars pro toto der Vernunft. Wenn man den Kopf verliert, ist man um den Verstand oder wird man gar um sein Leben gebracht. So war es auch, sobald man sich um Kopf und Kragen redet(e), dass man einen Kopf kürzer gemacht wurde – einstmals tatsächlich und nunmehr im metaphorischen Sinne. Köpfe über Köpfe, kluge und weniger kluge, Hohlköpfe oder helle Köpfe. Soviel es Menschen gibt, soviel gibt es Köpfe – und in seltenen Ausnahmen den einen oder anderen doppelten dazu.

Der Kopf steht sinngemäß, es wurde bereits angerissen, stellvertretend für Vernunft, und diese wird hauptsächlich dem Menschen zugeschrieben; im Unterschied zu den Tieren, die zwar auch einen Kopf haben, aber denen man bis vor kurzem die Fähigkeit zur Intelligenz bzw. Vernunft absprach – etwas pointiert formuliert nahm man an, dass sie einen Kopf haben, dieser nur den

Zweck erfüllt der Ausschau nach dem Fressen zu dienen, der die Kauwerkzeuge beherbergt sowie zur Verteidigung eingesetzt wird. Der Kopf des Menschen ist das Gefäß für seine Vernunft – unabhängig davon, wie ausgeprägt diese sein mag. Der Kopf beherbergt das Gehirn. In diesem vermuten wir den Sitz der absoluten Intelligenz wie Klugheit.

Wir geben viel auf Intelligenz, wir wissen, dass kopflos zu sein, eine Reihe von Nachteilen nach sich zieht. Seit Menschengedenken beschäftigt uns diese Kugel auf dem Hals. Diese gewichtige Bedeutung des Kopfes findet sich gerade deshalb in allen sprichwörtlichen Redensarten rund um den Globus.

So gibt es Kulturen, in denen Segen bringt, das Haupt eines Kindes zu berühren, während es bei anderen wiederum ein Tabu ist, den Kopf zu berühren.

Die zentrale Position des Kopfes hat beträchtliche Auswirkungen auf unsere Kommunikation, sind wir ordentlich gefordert: immer liegt er genau im Blickfeld, er beheimatet das Augenspiel, wir können gar nicht anders, als uns als erstes mit dem Kopf zu sehen, denn er beherbergt den Blick – den eigenen, als auch den des Anderen.

Begrifflich kennen wir den *Kopf* des Kopfes, sowie den des *Hauptes*, mit dem wir in der Vergangenheit die Köpfe vornehmer Männer bezeichneten und den des *Schädels*, der ganz prosaisch im Kontext medizinischer Terminologie (nicht selten auch mazeriert) zur Anwendung kommt.

Das Charakteristikum des Menschen, das sich im Ausdruck des Kopfes widerspiegelt, ist das, was uns zur ersten Identifikation eines Menschen dient. Es ist jenes Moment im Menschen, das keine Verwechslung erlaubt. Daher gehört in jeden Reisepass, in jeden Ausweis ein Foto des Dokumenteninhabers.

Wollen wir einer Person, nachgerade einer politisch exponierten oder einer magischen Berühmtheit habhaft werden, suchen wir nach einem Foto der Person – Jugendliche beispielsweise hängen sich das Porträt eines Fernseh- oder Fußballstars an die Wand.

Die Faszination, die vom Kopf ausgeht, führte seit den frühesten Tagen der Geschichtsschreibung nicht nur zur Anfertigung einer Reihe von Büsten und Porträts, sie begründete die Mythologien und Sagenwelt.

Die Köpfe bzw. die Häupter der Herrscher wurden porträtiert und nicht selten zur Verehrung ausgestellt – dies ist bis auf den Tag so. Das Porträt des Staatspräsidenten hängt in jedem dem Staat zugehörigen Büro.

Im Zuge der Porträtmalerei entstanden ganze Ahnengalerien – besonders die Niederländische und Italienische Malerei zeugt von der hohen Kunst der Porträtmalerei.

Händlerdynastien, berühmte Mätressen, Könige, Kaiser, Päpste, Gewaltherrscher, sie alle festigten ihren Ruhm und ihren Ruf, wie gut er auch sein mag, unter Zuhilfenahme eines Porträts. Sie wurden und werden an öffentlichen Plätzen aufgehängt, Büsten und Reliefs stützen den Führerkult – die Geschichte ist reich an Beispielen von gestürzten Helden- oder Herrscherfiguren, denen man während der Revolution als erstes den Kopf absprengte oder sägte (Saddam Hussein + Andreas Hofer in Meran Ende der 1970er-Jahre).

Der Kopf, der ein Antlitz hat, ein Gesicht zeigt, erzählt uns von den Stimmungen des Kopfträgers. Er zeigt uns, weil er den Blick beherbergt, ein wenig von der Seele, und dies macht ihn zu was besonderem. Gleichzeitig sitzt im Kopf die Vernunft, das Gedächtnis aller unserer Erfahrungen. Seele und Geist widerspiegeln sich im Antlitz des Kopfes und weil dies so ist, gab es eine Zeit, in der die Wissenschaft, auch Phrenologie genannt, meinte beweisen zu können, dass die Kopfform darüber Auskunft gibt, wie gut oder schlecht, wie klug oder dumm ein Mensch sei – eine verheerende Annahme, die viel Leid über die Betroffenen brachte.

Er, dieser Kopf ist es doch, der, ganz besonders im Rationalismus, dazu diente, dem Irrationalen, der Flut von Gefühlen, Einhalt zu gebieten. Vielleicht um nicht den Verstand zu verlieren, lässt sich an dieser Stelle fragen.

Der Kopf oder auch das ältere Wort dafür, das Haupt, sind nicht bloß Ausdruck von Vernunft und Sitz derselben. Rund um den Kopf entwickelten sich zahlreiche magisch-mythische Vorstellungen. Eindrucksvolle Zeugnisse von Fratzenköpfen sind uns im Vinschgerischen durch die romanische Kunst überliefert. Was wir, erlauben Sie mir hier aus Lokalpatriotismus die Pfarrkirche von Laas zu erwähnen, auf der Außenseite der Aspis zu sehen bekommen, ist wahrhaft eindrucksvoll und erzählt uns von der frühen Stunde der Kulturgeschichte, als der Grat zwischen Glauben und Aberglauben noch sehr schmal war. Derlei Köpfen wie Fratzen sprach man so genannten apotropäische, also Unheil abwehrende Kraft zu – genannt wurden sie Neidköpfe. In diesen bisweilen gespenstischen drein schauenden Köpfen bricht sich die Realität

und bei eingehender Betrachtung kann man sich vorstellen, dass es in finsternen Zeiten der Naturgewalten durchaus seine magische Wirkung tun konnte, das furcht erregende Köpfchen. Erst im Zuge der Aufklärung vermochte die Menschheit sich von der zauberischen Kraft dieser Köpfe zu befreien. Auf diesem Wege wurden die Köpfe mehr und mehr realer.

Der Kopf als Sitz der Vernunft, als Ausdruck des Individuums, als Faktum (ohne Kopf ist man tot) diene aufgrund seines formalen Aussehens als sprachlich-assoziative Vorgabe für andere Bereiche. So kennt das Militär die strategische Bedeutung des Brückenkopfes: ist der Brückenkopf erobert oder aufgegeben, ist meist eine erste Entscheidung gefallen. Der Schröpfkopf ist rund wie ein Kopf und wenn etwas ganz top, ganz oben ist, sagt man auch Kopf dazu, beispielsweise beim Kopf der Bande.

Der Kopf und alles was mit ihm inhaltlich, formal oder sprachlich zu tun hat, sind Teil des Selbstverständnisses des Menschen. Alle Rätsel, die mit ihm verbunden sind, beschäftigen die Naturwissenschaft gleichermaßen wie die Geisteswissenschaft und alle Bereiche der Kunst. Widerspenstige Geister oder Köpfe bannte man, indem man ihnen kurzerhand den Kopf abhackt. Revolutionäre wie Heilige wurden einen Kopf kürzer gemacht, in der Hoffnung der Geist, der aus diesen Häuptern entsprungen, wäre damit gebannt (meistens war dies aber dann die Ursache für eine exponentielle Verbreitung der Ideen der Enthaupteten). Unsere katholische Legendengeschichte liefert uns hier wunderbare Bildzeugnisse. Das Haupt des Johannes – gar oft auch als hölzerne Vollplastik, unter dem Namen Johannesschüssel firmierend, auf einem Teller liegend, unter den Frommen am Johannistag herumgereicht – soll in sympathischer Manier Heilung gegen Kopfschmerzen bringen. Judith hackte Holofernes das Haupt ab und Salome forderte eben das Haupt des heiligen Johannes. Ein ausgenommen wunderschönes Beispiel für die Enthauptung des Johannes finden Sie an der Wand des Klosters Müstair bei unseren Schweizer Nachbarn.

Mit Köpfen und Masken sucht der Mensch sich selbst zu erklären. Wenn wir uns versuchen in der fünften Jahreszeit, der Fasnacht, perfekt zu tarnen, trachten wir danach unser Gesicht zu verändern.

Alle Kulturen kennen daher Maskenspiele, darin gleichen wir uns rund um die Welt.

Alle Kulturen kennen den Totenkopf als Zeichen für Vergänglichkeit (auch memento mori oder vanitas-Motiv bekannt). Einige davon sind bewandt in der Herstellung von Totenmasken, einer speziellen Prozedur, bei der dem Toten direkt vom Gesicht eine Maske abgenommen wird. Diese wir dann von den Angehörigen mit nach Hause genommen und in einer Schmuckschatulle

aufbewahrt. Der famose Österreichische Schriftsteller Bodo Hell hat zu diesem procedere einen tollen Text geschrieben.

Von den verborgenen Liebreizen bis zur kulturhistorischen Bedeutung des Kopfes (caput) an sich erzählen die Köpfe des gemeinen wie des besseren Menschen.

Der Kopf will, auch weil man weiß, dass wir über ihn am meisten Wärme abgeben, aber auch, weil er eine symbolische Stellung einnimmt, Ausdruck der Zier oder des Rituals sein. Bestes Beispiel dafür sind die unterschiedlichen Kopfbedeckung. Die Kunst- wie die Kostümgeschichte ist voller Zeugnisse davon. Um einige zu nennen sei die Burgundische Haube (daher kommt es, dass wir auch sagen, unter der Haube sein), die Hennin (spitz mit Schleier), der Kruseler, der Dreispitz usf. Wie politisch so eine Kopfbedeckung sein kann wissen wir aus den Debatten um den Kopftuchstreit.

Die Kopfseite einer Münze war jene Seite, auf der der Münzherr abgebildet war.

Die Kunstgeschichte kennt eine Reihe von verschiedenen Köpfen, ich werde Sie damit nicht im detail ermüden, aber kurz aufzählen werde ich nur einige davon: da gibt es den Aaskopf (Ochschädel am antiken Fries), den Balkenkopf (ein beschnitztes Balkenende bei Fachwerkbauten), den Bildniskopf (endet mit dem Halsanschnitt), den Dielenkopf (auch Mutulus genannt und ist im steinernen Dachgestühl), Engelkopf-Broschen (Engelsköpfchen aus Elfenbein), den Fratzenkopf (Fratzenkopf bei Wasserspeiern), die Frauenkopfpunze (Silberpunze mit Dianamotiv), dann die Fuchskopfpunze, den Januskopf (Doppelantlitz), die Kopfbank (mit Nackenstütze).

Nun, wir können uns an dieser Stelle ob dieser Buntheit an den Kopf greifen und kopfschüttelnd alles Mögliche meinen und nachdenken. Ich kann mir jetzt den Kopf zerbrechen, wie ich denn nun den Bogen zu diesen eindrucksvollen Arbeiten von Walter Meissl schlage und ob sie es glauben, es fällt nicht schwer. Zu beeindruckend, zu klar, aber auch ab und an exotisch sind seine Arbeiten.

Wir verdanken Walter und Raimund, den Gastgeber, der vielen Köpfe, diese Landschaft von anmutenden bis bizarren Schönheiten sowie Grazien, die man nicht immer als solche auf den ersten Blick zu erschauen vermag.

Walters Köpfe bestechen durch ihre charakteristischen Züge und er allein weiß, von wem er sich hat beeinflussen lassen. Vielleicht vermag sich der oder die eine wieder zu erkennen. Abgesehen davon ist die Kunst Walter Meissls insofern beeindruckend, als er gerade bei den großen Köpfen

nicht nur eine Menge von Material zu verarbeiten hat, auch das engobieren, das überziehen von Begüssen kann ganz schön aufwändig sein.

Der Gebrauch von Keramik bei Künstlern ist gar nicht so selten, auch unter sonst wenig skulptural orientierten Malern. Walter Meissl wagt sich hier an ein Material, das bis zur Vollendung einer Reihe von Handgriffen bedarf. Am Ende kommt dann etwas oder jemand zum Vorschein, der uns mit seinem Blick gefangen nimmt. Walters Köpfe verfügen, wenn Sie sich auf dieses Spiel einlassen, jeder auf seine eigene Art über diesen einen speziellen Blick. Streng bis unerbittlich sieht uns der eine an, der andere wiederum bestimmt aber freundlich. Während der eine Schädel den Betrachtern mit geöffnetem Mund etwas zu sagen scheint, wirken die bunten Köpfe wie aus einer fremden Kultur importiert. Alle verfügen über einen eigenen Blick, auf den Sie sich einlassen sollten, denn von diesem Blick, der je und je wie eben bei den Menschen ganz individuell ist, geht die Faszination der Köpfe Walter Meissls aus. Lassen wir uns auf diese Begegnung ein, verstehen wir ein bissl, wie wir selbst funktionieren: Der Blick, der seinen Sitz im Kopf hat, der Kopf mit seinem Haar, mit seinen Kanten oder Rundungen ganz generell ist es, der uns den Zugang zum Anderen, zum Verständnis des Anderen und der Welt eröffnet. Das Porträt desselben ist es, das uns ermöglicht, Menschen in Erinnerung zu behalten. Walters Meissls Arbeiten stehen hier für uns wie ein Labor voller Schönheit. An diesen Arbeiten vermögen wir die Wunder der Betrachtung des Anderen zu üben, können wir probieren, wie es ist jemanden anzuschauen, ohne voller Unsicherheit den Blick abzuwenden. Genießen Sie diese Möglichkeit, Sie werden sehen, Sie lernen neue Leute kennen! Gratulieren wir dem Künstler + dem Hause zu dieser Welt kleiner und großer exotischer Wunder!